

Das Wissen der Demütigen

Dr. phil. Martha von Jesensky (2020)

In Sardinien gibt es ein Dorf namens *Perdasgefogu*, man nennt ihn auch das „Dorf der Hundertjährigen“. Der Ort ist bekannt, insbesondere bei Gerontologen und Wissenschaftler, die die Ursache der Langlebigkeit erforschen. *Perdasgefogu* hat 2000 Einwohner, davon waren vor fünf Jahren 40 Menschen 90 Jahre alt. (2015) Eine davon war Claudina Melis. Sie starb erst später mit 108 Jahren. Auf die Frage nach dem Geheimnis ihres langen Lebens, pflegte sie bescheiden zu sagen: (Auszug aus einem Interview) *„Es ist wichtig schlau zu sein ... Ich verstehe nicht alles ... Und wenn ich ganz und gar die Wahrheit sagen soll, dann ist sie dies; glaubt an Gott und geht jeden Sonntag in die Kirche.“* (Vgl. Brinkbäumer/Shafy 2019, S. 61-72)

Claudina Melis hat sich ein inneres geistiges Wissen erbaut, das sie über die Stürme ihres Lebens hinweg trug. Ich nenne es *Demut*. Um welches Wissen handelt es sich?

Der Demütige weiss um die Bedeutung, die jede Seele in Gottes Augen besitzt: *„Kostbar ist in den Augen des Herrn der Tod seiner Heiligen“* (Pretiosa in conspectu Domini mors Sanctorum eius“ / Psalm 115,15) Er weiss auch, dass Gott seinen eingeborenen Sohn nicht geschont und ihn für uns hingegeben hat. (Römer 8,32)

Vor diesem Wissenshintergrund sieht der Demütige ein, dass er einerseits aus sich selbst nichts ist, und andererseits wie wenig er seine Fähigkeiten und Liebe nützt, um in Gotteserkenntnis zu wachsen. Diese **heilsame Einsicht** zwingt ihn zu reuigem Geständnis, dass er ein *„unnützer Knecht“* in Weinberg Gottes ist. Lebenserfahrungen haben ihn gelehrt, dass *„Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden“*. (Qui se exaltet humiliabitur, et qui se humiliat exaltabitur [Lukas 14,11])

Natürlich könnte man hier fragen; braucht es eine solche drastische Selbstabwertung der eigenen Persönlichkeit, um Gott angemessen zu dienen? Nein, es braucht nicht, aber es hilft zu einer besseren Selbsterkenntnis. Denn es geht hier **nicht um ein resignatives Zugeständnis des eigenen „Nichts“ (Unwürdigkeit), sondern um eine Wertantwort** (Dietrich von Hildebrand) **auf Gottes Allmacht und Herrlichkeit**. Der zu solcher Selbsterkenntnis gelangte Demütige verlangt nicht mehr aus **eigenem Ehrgeiz** heraus „etwas“ zu sein, in seiner Souveränität nicht angetastet zu werden, sondern möchte alles von Gott empfangen.

Zugegeben: Das ist nicht einfach und auf den ersten Blick „menschlich“ gesprochen, unnatürlich. Denn wer von uns möchte nicht *nolens volens* (ob man will oder nicht) seine Talente zwecks eines ihm wichtigen **Zieles** oder zum Nutzen anderer zu Geltung bringen? Auch Entwicklungspsychologen raten dringend dazu. Aber wie ist es, wenn dieses Ziel mit einem **Ehrgeiz** verbunden ist, der das Verlangen nach dem **letzten Ziel (Gott)** hemmt oder ihn sogar ausklammert?

Einer der bekanntesten Verleger der Nachkriegszeit Michael Krüger (76) sagt: *„Es gibt unterschiedliche Typologien von Reaktionen auf die Welt. Die eine ist: immer höher, weiter, schneller. Nichts sei schöner als diese Welt, in der wir alle Chancen haben. Geld, Haus, Job, Aktien und Hund ... und dann gibt es das Gefühl, dass wir in einer Weise gelebt haben, die etwas Inneres nicht zur Kenntnis nimmt.“*

Nun frage ich mich: wie kann man „etwas Inneres zur Kenntnis nehmen“, wenn man konsequent bei äußeren, **ehrgeizigen Plänen** stehen bleibt? Krüger ist zurzeit krank und lebt in Isolation. Nichtsdestotrotz sagt er in einem Spiegel-Gespräch: (Auszug)

„Ich habe beschlossen noch ein paar Jahre zu leben. All diese Bücher um mich herum müssen gelesen werden, ich

sitze ja in verschiedenen Jurys. Was heißt, dass ich in den nächsten Wochen sehr, sehr viel zu tun habe. Bevor du das nicht alles gelesen hast, darfst du sowieso nicht krank werden ... Und außerdem muss ich noch verschiedene Sachen schreiben. Jeden Tag eine Seite. Das ist wie ein Pensum“.
(DER SPIEGEL Nr. 20 / 9.5.2020)

Interessant ist in diesem Zusammenhang eine Langzeitstudie zu einem spezifischen Forschungsprojekt der *Harvard University* aus dem Jahre 1938, die immer noch andauert. **„Wie gelingt ein langes, glückliches Leben?“** Die Autoren des Buches *„Die Weisheit der Hundertjährigen“* Klaus Brinkbäumer und Samiha Shafy (S. Fischer Verlag 2019) berichten: (Auszug)

Das hat so angefangen. Ein Arzt namens Arline Bock, der von 1936 an für die Gesundheit der Studenten verantwortlich war, störte sich daran, dass sich die Medizin immer nur mit Krankhaftem befasste. Warum kümmerte sie sich nicht auch um die Frage, wie Gesundheit funktioniert? Bock schlug vor, jungen, offenkundig gesunden Harvard-Studenten das Geheimnis einer gesunden Entwicklung zu erforschen. Sein Team aus Medizinern, Anthropologen und Sozialarbeitern begann damit, unter den Studenten der Elite-Universität Kandidaten auszuwählen, die mutmaßlich die besten Aussichten auf ein langes, glückliches Leben hatten.

Zu den Studenten, denen die Forscher all dies zutrauten, gehörte ein junger Mann namens John F. Kennedy, der spätere Präsident der USA und auch Ben Bradlee, der spätere Chefredakteur der „Washington Post“. Abgelehnt wurde unter anderem ein gewisser Leonard Bernstein, der trotz dieser Kränkung zu einem der berühmtesten Dirigenten des 20. Jahrhunderts wurde. 268 Studenten bestanden die Tests und Befragungen; ihre Identität wird, von wenigen Ausnahmen abgesehen, bis heute geschützt.

Im Juli 2017 leben noch 17 der ursprünglichen Probanden; sie alle sind über 95 Jahre alt und geistig fit. Nun was kann

man von den Männern dieser Grant-Studie lernen? George Vaillant (83), ehemaliger Leiter der Studie, sagt: „**Ich glaube heute, der Schlüssel zu einem erfolgreichen Leben ist es, ein Ziel zu haben ...**„ (S. 279-282)

Auch Claudina Melis hatte ein Ziel, wobei es ihr nicht um ein erfolgreiches Leben ging, sondern um das Wissen um ein höheres Ziel. Dieses Ziel wird von *PAULUS* im Römerbrief (14, 7-9) so ausgedrückt:

„Keiner von uns lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber: Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Ob wir leben oder ob wir sterben, wir gehören dem Herrn. Denn Christus ist gestorben und lebendig geworden, um Herr zu sein über Tote und Lebende.“

Das ist die Wissenschaft der Demütigen!